Festgabe zur 47. Jahres-
feier d. ev. Miss.-Ges.
in Basel.

1862.

Gk
VI
40 h

N12<5287703770 21
LS
ubTÜBINGEN

(*Als Manuscript gedruckt.*)

Die Entwicklung unserer Mission in Canara.

Referat von A. Männer für die Districts-Conferenz in Mangalur,

gehalten am 29. *Oktober* 1884.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das sich zu einem Baum entwickelt, in welchem die Vögel nisten. Matthäus 13, 31. 32. Nicht bloss auf das grosse Ganze des Reiches Gottes, sondern auch auf unser Missionswerk dürfen wir dies Wort anwenden. Nach dem Befehl des Herrn hat unsere Committee vor 50 Jahren beschlossen, Boten nach Indien auszusenden; sie wusste damals noch nicht wohin. "Da nun der Herr mit seiner starken Hand die Riegel zerbrochen und die Pforte des Eintritts in die indischen Gebiete auf bürgerlich gesetzlichem Wege weit vor uns aufgethan hatte, so konnten wir an dem Wohlgefallen seines Willens, an das gewünschte Werk eine muntere Hand anzulegen, nicht länger zweifeln. — — Es lag uns billig der Grundsatz auf der Seele, an einer Stelle, wo Christi Namen noch nicht gehört worden, ein Räumchen aufzufinden. Wo die Brüder sich niederlassen sollten, wusste man eigentlich selbst nicht so genau." So lautet der Bericht darüber. Am 23. März 1834 reisten die 3 hiefür bestimmten Brr. Hebich, Lehner u. Greiner in Basel ab und kamen am 30. Okt. wohlbehalten in Mangalur an. Es sind denn also gerade 50 Jahre, und über die Hälfte dieser Zeit war es mir vergönnt, selbst auch mit anstehen und da eintreten und weiter arbeiten zu dürfen, wo es die ersten Sendboten hatten müssen stehen lassen. Sie sind nun alle vom Kampfplatz abgetreten und, wie wir hoffen, zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen. Unser Inspector Josenhans hat einmal gesagt, Gott begräbt seine Arbeiter oder spannt sie sonst aus, aber sein Werk muss doch immer

fort gehen. Wir sind nun in dieses Werk eingetreten und dürfen sehen, wie aus dem kleinen Anfang ein stattlicher Baum geworden ist. Nicht unser Verdienst ist es, sondern des Herrn freie Gnade, die uns dazu berufen und bis heute bewahrt hat. Wohl sind der Gefahren viele und die Feinde geschäftig, nicht bloss da und dort einen einzelnen Arbeiter zu schädigen, sondern womöglich das ganze Werk zu verderben; aber die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen! So sagt es der Herr zu, und an diess Wort wollen denn auch wir uns halten beim Blick auf die Zukunft. Der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden. Und mit Ihm wollen wir in Geduld, Liebe, Hoffnung und Glauben wirken, so lange es auch für uns noch Tag sein wird.

Um uns unser Werk recht vergegenwärtigen zu können, wollen wir vorerst einen Blick thun auf die Anfänge desselben, oder, um im Gleichnisswort zu reden, auf das Senfkorn, aus dem es erwachsen. Da landen 3 junge Leute in einem ganz fremden Lande, nicht mit irgend welcher irdischen Autorität versehen, keine Beamte der Regierung; sie kennen die Leute nicht, unter welche sie eintreten, wissen nichts von ihren Sitten und Gebräuchen, verstehen ihre Sprache nicht, müssen vielmehr erst auf Mittel und Wege sinnen und mühsam lernen, um sich verständlich machen zu können; und was ist ihre Absicht? Weder Handels- noch politische Interessen verfolgen sie; aber einen Kampf suchen sie aufzunehmen mit einer Macht von furchtbarer Ueberlegenheit; eine alte und sehr wohl verwahrte Festung wollen sie erobern, sie wollen die Anschauungen, Sitten und Gebräuche der Leute neugestalten, nicht bloss ändern, und Land und Volk für ihren Herrn gewinnen. In dieser Absicht fangen sie an, die Sprache des Volkes zu erlernen, gründen etliche Schulen, verfassen einige Schriften und fangen an zu predigen vom Namen des Herrn. Trotz allem Widersprechen und Spotten aber bleiben sie dabei, weil sie wissen, dass die Waffen ihrer Ritterschaft nicht fleischliche, sondern geistliche sind und desshalb, wenn im Glauben geführt, auch geschickt sind, zu zerstören die Bollwerke des Satans.

So der Anfang; sehen wir nun auf die Entwicklung und den Fortgang, welch ein Contrast zwischen damals und jetzt! Zuerst

GR II 40 h
2.

wissen sie nicht recht, welche Sprache sie lernen sollen; sie wählen Canaresisch und Konkani; doch lassen sie letztere Sprache bald wieder fallen u. erkennen, dass im Tululande die Tulusprache nöthig sei. Schon nach zweimonatlichem Aufenthalt schrieb Hebich: "Im Namen des Herrn haben wir die Canaresische und Konkanisprache gewählt; es ist aber noch ein bedeutender Volksstamm hier, die eigentlichen Bauern etc., die Tulu reden; diesem gehört zunächst das Wort vom Leben; es liegt auch auf unserem Herzen, und soll auch das Wort des Lebens übersetzt bekommen u. gepredigt hören." Im Januar 1836, also nach $\frac{5}{4}$jährigem Aufenthalt wurde die erste Predigtreise der Küste entlang bis Kundapur unternommen, und in verhältnissmässig kurzer Zeit durften sie die erste Frucht ihrer Arbeit sehen. Als eine besonders gnädige Fügung des Herrn dürfen wir es betrachten, dass unsere Pionire von vornherein einen klaren Blick in das Wesen des Heidenthums hatten u. dadurch die richtige Anschauung darüber bekamen und demgemäss Stellung nehmen konnten den heidnischen Gebräuchen gegenüber. Man hat schon gesagt, sie seien vielleicht doch zu rigoristisch gewesen; ich glaube das nicht; wir wollen Gott danken, dass von Anfang an die Zopf-, Kasten- u. Schmuckfrage von unseren Vorgängern so behandelt worden ist; es wurde uns dadurch viele Noth erspart; u. wenn diese Fragen auch in einzelnen Fällen hie u. da auftauchen, so hüten wir uns doch, dass wir nicht wieder verlieren, was unsere Vorgänger errungen haben!—Auch die Art und Weise, wie sie durch verschiedene Einrichtungen für ein ehrliches Auskommen ihrer Neubekehrten sorgten, ist anerkennenswerth, und wir sind da vor allem unserer verehrten Committee Dank schuldig, dass sie in so liberaler Weise die Sache aufgenommen und gefördert hat. Weniger erfolgreich war der Versuch christliche Colonieen zu gründen; doch liegt der Grund des Fehlschlagens derselben hauptsächlich in den hiesigen verrotteten Verhältnissen; wären diese nicht, so möchte der Plan wohl gelingen; aber hier wäre es nur mit grossen Opfern und vielen Enttäuschuugen ausführbar. Es war desshalb auch gegen die Sechziger Jahre hin bei unseren Missionaren ziemlich allgemein anerkannt, dass wir von sogenannten Ackerbaucolonieen absehen müssen, und wirklich entstanden dann bald auch kleine Gemeinden, z. B. in

Shirwa und Santur, ohne dass den Uebergetretenen, wie zuvor in Kadike, Utschila, Gudde und auch in Bolma, zu einem Missionsland verholfen wurde.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir nun aber den Verlauf im Einzelnen genauer verfolgen und von jeder Station sehen, wie sie sich entwickelt hat.

Mangalur ist gleichsam der Mutterort; hier wurden die ersten Missionare von dem damaligen Collector Anderson christfreundlich aufgenommen und berathen. Im May 1836 wurde die erste Schule eröffnet. Man zählte damals im ganzen District ca. 20,000 Katholiken, 40,000 Muhammedaner, 651,000 Heiden. Auf diese letzteren richteten die neuangekommenen Sendboten hauptsächlich ihr Augenmerk, und suchten sie von der Nichtigkeit des Götzendienstes zu überzeugen. "Wir müssen unter das Volk gehen," war ihr Losungswort; eine Catechistenfamilie brachte Hebich (wie es scheint) von Bangalore mit, und mit dieser nebst etlichen Tamilchristen wurde am 29. May 1836 der erste Canaresische Gottesdienst gehalten. Am ersten Dezember desselben Jahres wurde das seither gemiethete Haus käuflich erworben und um jene Zeit scheint auch der Erstling sich als Taufkandidat gemeldet zu haben. Im März 1837 brach der Curgaufstand aus, in Folge dessen sämmtliche Europäer, auch die Missionare, nach Malabar flohen, aber schon nach einigen Wochen auch wieder zurückkehrten. Am 16. Sept. fand die erste Heidentaufe statt; am 22. July 1838 neue Uebertritte, und anno 1840 bestand ein kleines Gemeinlein von 39 Seelen. Nach 25jähriger Arbeit waren es 588 und wieder nach 25 Jahren sind es 1500. Im Ganzen wurden nun hier getauft 2582 und gestorben sind 925. Da uns der gegenwärtige Stand vor Augen liegt, enthalte ich mich, Weiteres darüber zu sagen.

Mulky. Elf Jahre nach Ankunft der ersten Sendboten in Mangalur wurde 1845 in Mulky eine Station gegründet. Vorher schon war von Mangalur aus die Arbeit dort betrieben worden, namentlich in Kadike und Umgegend und hatte Anfangs einen lieblichen und vielversprechenden Erfolg, bis im Jahr 1857 ein geistlicher Mehlthau die junge Pflanzung zu zerstören drohte. Wenn sie nachher sich auch wieder ziemlich erholt hat, so ist doch von da an

die Entwicklung und das Wachsthum der Gemeinde ins Stocken gerathen. Dagegen hat Mitte der Sechziger Jahre die sogenannte Tulubewegung zur Folge gehabt, dass sich etliche neue Aussenstationen bildeten, wodurch Mulky selber auch wieder etwas geistlich angefasst worden ist. Am 1. Januar 1884 waren dort Gemeindeglieder und Taufkandidaten 733.

Honore. Im gleichen Jahr wie Mulky wurde auch Honore in Nordcanara aufgenommen, war aber nur bis 1847 und dann wieder von 1857 bis 1858 und seit 1866 wieder regelmässig besetzt. Die Arbeit ist bis auf die neueste Zeit von wenig sichtbarem Erfolg begleitet; fast alle Gemeindeglieder, deren Zahl, mit Carwar, sich auf 62 beläuft, sind von anderen Stationen Zugezogene.

Neun Jahre verflossen von da an bis anno 1854 **Udapy** an die Reihe kam, und dieser Station dann die früher von Mangalur und Mulky bedienten Orte Utchila u. Gudde als Aussenstationen zugetheilt wurden. Auch Udapy wurde gleich im Entstehen durch allerlei Vorkommnisse und betrübende Fälle tief erschüttert, doch hat der Herr auch in besonderer Gnade sich zur Arbeit bekannt, u. wir können jetzt eine ganze Anzahl Orte um Udapy her aufzählen, in welchen Christen wohnen, welche in 6 Aussenstationen kirchlich eingerichtet sind. Nach 30jähriger Arbeit zählt nun die Station 1245 Gemeindeglieder und Taufkandidaten.

(Auch **Schimoga** im Maisurland wurde anno 1854 in Angriff genommen, aber schon Ende 1855 wieder verlassen, und soviel mir bekannt, ist es nachher nie wieder besetzt worden. Jetzt arbeiten die Wesleyaner dort.)

Wieder vergingen 16 Jahre, bis endlich anno 1870 **Merkara** im Coorgland in Angriff genommen wurde. Zwar war das Coorgland schon lange bearbeitet worden. Im Jahre 1857 wurde Anandapur gegründet, und schon von 1854 an war auch Almanda als Station in unserem Census, jedoch nur für kurze Zeit, und Anandapur wurde 1881 Merkara als Aussenstation beigegeben.—Unter den eigentlichen Coorgs blieb die Arbeit von scheinbar geringem Erfolg; aber wir hoffen dennoch, dass die Arbeit nicht vergeblich war, und weil alljährlich immer eine Anzahl unserer Küstenbewohner und auch aus unserer Gemeinde dorthin zieht, muss uns die dortige Ar-

beit um so mehr am Herzen liegen. Die Zahl der Gemeindeglieder in Merkara-Anandapur betrug 271.

Karkala. Zur Zeit der Tulubewegung blieb die Gegend von Karkala auch nicht ganz unberührt; so kam es im Jahre 1872 dass an diesem Hauptort des nordöstlichen Theiles unseres Distrikts, eine Station gegründet wurde. An 4 Orten wohnen je 1 oder 2 Familien, deren Gesammtseelenzahl am Anfang dieses Jahres 49 war.

Basrur. Die zuletzt gegründete und also neueste unserer Stationen ist Basrur-Kundapur, 1876. Die Zahl der dortigen Gemeindeglieder ist 54.

Nachdem wir im Geist unser Arbeitsfeld durchwandert haben, sehen wir billig uns auch nach der Arbeit um, die da getrieben wird. Nach dem Befehl unseres Herrn können wir kurz sagen, sie besteht in Evangelisirung des Volkes; und als Mittel dazu ist uns hauptsächlich die Predigt des Evangeliums aufgetragen. Von Anfang an ist darauf Bedacht genommen worden, und so wird in Städten und Dörfern, auf Märkten und Götzenfesten, wo sich die Leute versammeln, der Same des Wortes ausgestreut. Neben diesem wurde sehr bald auch durch Errichtung von Schulen angefangen, das heranwachsende Geschlecht unter den Einfluss des Wortes Gottes zu bekommen, in der festen Hoffnung, dass sein Wort nicht wieder leer zurückkommt, sondern seine Kraft an den Herzen beweisen wird.

Ausser diesem suchen wir durch Verbreitung von Schriften das Wort in die Hände des Volkes zu bringen; es wurde desshalb schon 1841 der Anfang mit unserer nun ziemlich weit bekannten Missions-Druckerei gemacht, zu welcher später auch die Buchhandlung kam. Tausende von Schriften sind schon daraus hervorgegangen; namentlich aber das Wort Gottes selber ist in verschiedenen Sprachen gedruckt und reichlich verbreitet worden. *)—An diese Arbeiten reiht

*) Seit Gründung unserer Druckerei im Jahr 1841 bis 1. November 1884 wurden in derselben gedruckt:

I. 200,000 Bibeln und Bibeltheile in Canaresisch, Malayalam, Tulu und Konkani;

II. 1,384,000 Tractate in Canaresisch, Malayalam, Tulu, Konkani, Kodagu, Sanskrit, Englisch und Deutsch (Lingakultus);

III. 2,375,000 Schulbücher in Canaresisch, Malayalam, Tulu, Tamil, Sanskrit, Lateinisch, Englisch und Französisch.

sich noch besonders an die Pflege der christlichen Gemeinden. Man kann über die Art und Weise dieser Arbeit verschiedene Ansichten haben und verschiedene Wege gehen; aber das Ziel und zwar ein und dasselbe Ziel muss in's Auge gefasst u. verfolgt werden. Dieses Ziel ist uns vom Herrn selbst gesteckt in den Worten: Salz der Erde, Licht der Welt, und der Weg, auf dem dieses am ehesten erreicht wird, ist sicher der kürzeste und beste. Dass auch bei uns dieses und zwar in möglichst selbständiger Weise geschehe, darauf hat unsere Committee von Anfang an Bedacht genommen und dafür Sorge getragen; namentlich unsere Gemeindeordnung und die Errichtung der Catechistenschule sind dess Zeugen. Aus letzterer sollen ja nicht nur Prediger für die Heiden, sondern vor Allem Pfleger der Gemeinden hervorgehen, damit die Gemeinden unter der Pflege von Leuten aus ihrer eigenen Mitte naturgemäss sich entwickeln und möglichst bald Selbstständigkeit erlangen können. Im Jahre 1866 wurde angefangen, dieses gründlich durchzuführen und desshalb der erste Diacon ordinirt. Wir gehen zwar langsam, aber, wie wir glauben, um desto sicherer voran. Es sind in diesen 18 Jahren noch 4 weitere dazu berufen worden. Unsere Committee ist wirklich daran, dieses Institut den Verhältnissen noch besser anzupassen, und wir haben die Hoffnung, dass es ihr gelingen wird, die Anordnungen so zu treffen, dass die Zahl unserer ordinirten Arbeiter sich bald noch weiter vermehren kann.

Neben dieser Sorge um das geistliche Wohl hat sich aber unsere Mission auch, wie wohl keine andere angelegen sein lassen, durch passende Einrichtungen für das leibliche Wohl zu sorgen; und in Anbetracht nicht nur dessen, dass diejenigen, welche sich uns anschlossen, fast sämmtlich aus grosser Noth und Armuth kamen, sondern auch, dass es für neu Uebertretende und für Christen doppelt schwierig ist, unter oder bei den Heiden eine ehrliche und ordentliche Arbeit zu finden, hat sie dafür gesorgt, dass entsprechende Arbeit gegeben werden konnte. So sind nach und nach unsere verschiedenen industriellen Establissements entstanden, worin nun eine grosse Anzahl unserer Gemeindeglieder regelmässige Beschäftigung und dadurch auch ihr ordentliches Auskommen findet.

Blicken wir auch noch auf die Arbeiter, durch welche der Herr sein Werk unter uns geführt. Nach Ebr. 13, 7. gedenken wir zuerst derer, die für kürzere oder längere Zeit in unserem District gewirkt, nun aber bereits uns voran in die obere Heimath abgerufen worden sind, nämlich:

1.	Hebich	angek.	1834	heimgek.	1859	gest. 1868
2.	Lehner	„	1834	„	1848	„ ?
3.	Greiner	„	1834	„	1855	„ 1878?
4.	Mœgling	„	1836	„	1860	„ 1881
5.	Lœsh	„	1838	„	1840	„ 1842
6.	Frey	„	1838	„	1843	„ 1871
7.	Sutter	„	1838	„	1846	„ ?
8.	Supper	„	1839	„	1843	„ ?
9.	Fritz	„	1839	„	1880	„ 1883
10.	Essig	„	1839	„	—	„ 1845
11.	Weigle	„	1839	„	—	„ 1855
12.	Ammann	„	1839	„	—	„ 1865
13.	Huber	„	1841	„	1855	„ 1881
14.	Albrecht	„	1842	„	1865	„ 1866
15.	Mœrike	„	1845	„	1865	„ 1867
16.	Würth	„	1845	„	—	„ 1869
17.	Bühler	„	1846	„	—	„ 1854
18.	Hoch	„	1846	„	1860	„ 1865
19.	Lehmann	„	1848	„	1859	„ 1875
20.	Haller	„	1851	„	1865	„ 1878
21.	Kullen	„	1851	„	1855	„ 1865?
22.	Kauffmann	„	1853	„	1869	„ 1869
23.	Cammerer	„	1854	„	—	„ 1858
24.	Hausser	„	1856	„	—	„ 1858
25.	Keuler	„	1856	„	—	„ 1858
26.	Hahn	„	1857	„	1871	„ 1875
27.	Schoch	„	1857	„	—	„ 1876
28.	Würtele	„	1858	„	—	„ 1863
29.	Finkh	„	1758	„	1865	„ 1865
30.	Traub	„	1859	„	1868	„ 1868
31.	Riehm	„	1860	„	1872	„ 1872
32.	Gundert	„	1863	„	—	„ 1879
33.	Reuther	„	1867	„	—	„ 1871
34.	Schober	„	1867	„	1872	„ 1882?
35.	Schmid	„	1870	„	—	„ 1870
36.	Burkhardt	„	1872	„	—	„ 1881
37.	Ziegler	„	1872	„	—	„ 1881

Auch der Frauen dürfen wir nicht vergessen! Doch will ich diese nicht mit Namen aufführen.—Eine beinahe ebensogrosse Zahl musste aus dem einen oder anderen Grunde von uns scheiden. Sie haben an verschiedenen Orten ihren Wirkungskreis vom Herrn angewiesen erhalten und stehen mit uns noch in den Reihen der streitenden Gemeinde. Auch ihrer wollen wir heute gedenken und ihnen im Geiste die Hand reichen. Es sind folgende:

	Ankunft:	Rückkehr:		Ankunft:	Rückkehr:
H. Gundert	1836	1859	A. Wenger	1861	1874
J. Layer	1838	1849	C. Stolz	1663	1874
A. Bührer	1842	1880	E. Schweizer	1866	1870
J. F. Metz	1843	1873	Th. Walz	1866	1882
B. Deggeler	1846	1858	J. Deuber	1866	1871
G. Bösinger	1849	1851	W. Schnepf	1866	1871
S. Müller	1849	1854	J. Müller	1866	1878
G. Plebst	1851	1869	L. Langel	1868	1873
H. Kaundinya	1851	1881	F. Gundert	1868	1869
G. Pfleiderer	1854	1880	J. Hesse	1869	1872
J. Hunziker	1856	1863	N. Weitbrecht	1871	1876
H. Hauff	1858	1865	N. Hübner	1871	1879
J. Brigel	1859	1875	E. Härlin	1873	1881
G. Burkhardt	1859	1869	M. Mieg	1878	1882
J. Mack	1859	1880	J. Knausenberger	1878	1883
H. Bergfeldt	1860	1874			

Die gegenwärtig in der Arbeit stehenden sind in unserem Report verzeichnet.

Fragen wir nun nach dem Erfolg unserer 50jährigen Arbeit, so möchte ich zuerst auf die indirecte Frucht unserer Arbeit hinweisen. Neulich hatte ich mit einem Brahminen aus dem Osten ein Gespräch; er wusste sehr viel vom Christenthum, und er sagte unter Anderem: "Glauben Sie mir, unter uns (Brahminen) ist Niemand mehr mit Christus ganz unbekannt; Jedermann weiss von ihm." Ja, ich glaube, wir dürfen sagen, dass das Volk im Allgemeinen mit dem Christenthum bekannt ist; auch die sittliche Anschauung der Heiden, namentlich solcher, die in unseren Schulen gebildet wurden, ist eine ganz andere, als früher. Wir wollen dies weder

über- noch unterschätzen; aber das ist gewiss, dass das Heidenthum, wenn es auch noch gross und mächtig vor uns steht, doch viel von seiner Macht eingebüsst hat.

Etwas ausführlicher möchte ich von der directen Frucht unserer Arbeit reden, nämlich von unseren Gemeinden. Es ist interessant, zu sehen, wie sie sich nach und nach entwickelt haben:—Folgende Zusammenstelluug von je 10 zu 10 Jahren macht das übersichtlich. (Vid. Seite 11.) Dies ist das Ergebniss, wenn wir auf die jetzt Lebenden blicken. Allein im Reiche Gottes kommen nicht bloss diese in Betracht, sondern gewissermassen noch vielmehr diejenigen, die vollendet haben. In unserem ganzen District sind 1674 Todesfälle in den Registern verzeichnet. Wir haben leider nicht die Gewissheit, dass diese Alle im Glauben entschlafen sind, aber wir dürfen doch gewiss annehmen, dass eine Anzahl von ihnen im Glauben von hinnen geschieden nun vollendet ist, und dass sie dort sehen dürfen, was sie hier geglaubt haben.

In den Taufregistern von Canara sind bis dato 5976 Taufen eingetragen. Ziehen wir die Zahl der Gestorbenen davon ab, so finden wir einen Rest von circa 300 Seelen, bei welchen wir an die Allermeisten nur mit Sorge, Furcht und Trauer denken können. Etwa 150 derselben sind wieder in's Heidenthum zurück, 50 Andere sind zu den Katholiken, 10 zu den Muhammedanern gegangen. 40 mussten ausgeschlossen werden und 50 Weitere leben in der Zerstreuung. Wenn wir dieser heute auch mit Betrübniss gedenken, so wollen wir es doch nicht so thun, dass wir in selbstgerechter und selbstgefälliger Weise auf sie herabsehen; sondern wir wollen vor Allem ein jeder in seinen eigenen Busen greifen, uns prüfen und fragen, wie es bei uns in unserem Herzen, Hause und Gemeinde stehe. Wie ist es um das Gebet und um unseren Wandel bestellt? Wie um unsere Liebe, Treue und Glauben? Sind wir ein Licht und Salz für unsere Umgebung? Ja, über wie viele Versäumnisse und Fehler müssen wir uns demüthigen und beugen. Wenn unsere indische Mission jetzt auch ca. 8000 Gemeindeglieder und 350 Taufcandidaten zählt und beinahe die Hälfte davon auch auf unseren Canaradistrict kommt, so ist dies im Vergleich zu den Hunderttausenden der Heiden doch erst ein sehr geringer Erfolg (nur $\frac{1}{2}$ %) und

Fortschritt in Canara von je 10 zu 10 Jahren.

Anno	Zahl der Stat.	Aussen Stat.	Missionare	Catech. u. Diac.	Lehrer		Gemeindeglieder	Comunic.	Taufcand.	Zahl der Schul.	Schüler		Bemerkungen
					Christ.	Heiden					Knab.	Mäd.	
1844	1	1	7	1	(4	3) ?	191	?	?	5	?	?	Anfang der Knaben- u. Mädch.-Anst. Seminar. Lithogr. Presse.
1854	3	4?	12	5	7	5	777	320	53	5?	558	23	Anfang von Mulky, Honore, Almanda.
1864	4	8	21	10	10	5	1352	697	47	15	392	97	Anandapur, Udapy.
1874	7	16	28	23 3*	19	9	2675	1421	352	25	467	160	Mercara, Karkala. Diaconat.
1884	7	20	29	34 4*	30	10	3694	1940	261	30	971	490	Basarur. Aufheb. v. Anandapur.

* Diac.

Gesamtzahl aller Getauften 5976
" " Gestorbenen 1674
Aufgenommene Katholiken 30

wir haben nicht Ursache uns zu rühmen; doch wollen wir auch hierin dem Herrn danken für das, was er an uns und durch uns gethan hat, dabei aber im Gedächtniss behalten, dass vor dem Herrn noch etwas ganz anderes in Betracht kommt, als die Zahlen. Er zählt wohl auch, aber noch viel mehr legt er jeden Einzelnen auf die Wage und wägt ihn; wenn es da hiesse: "gewogen und zu leicht erfunden," so wäre das doch schrecklich. Damit diess nicht geschehe, wolle der Herr uns in diesen Tagen in Gnaden ansehen und uns segnen. Wo diess stattfindet, wird es uns nicht faul und unfruchtbar sein lassen, und zu dem Ende möchte ich schliesslich noch andeuten, wie solche Frucht auch bei uns sich zeigen dürfte.

In dem heurigen Jahresbericht des Basler Missionsfestes heisst es im Blick hierauf: "Nach 50 Jahren fragt man nicht nur, was bis jetzt geworden ist, sondern man schaut auch hinaus in die Zukunft, was werden soll, und so stehen wir vor einer neuen Periode unserer Missionsarbeit. Was soll ihre Signatur sein?" Wie man in Basel darüber denkt, zeigt uns ein Wort von einem mit der Missionsarbeit genau vertrauten Manne, welcher sagte: "Unsere Arbeit hat 3 Stufen; auf der ersten Stufe thut der Missionar Alles und die Eingeborenen nichts; auf der zweiten arbeiten Ausländer und Eingeborene miteinander; auf der dritten thut die Mission nichts mehr und die Eingeborenen Alles."—Wann wird es bei uns wohl auf diese dritte Stufe kommen? Manche wollen freilich davon nichts hören; sie haben allerlei Ausreden, schützen grosse Armuth und Anderes vor und denken nur an das Nehmen, statt an das Geben. Wahr ist es, die Armuth ist hier gross; und wenn wir nur darauf zu sehen hätten, wäre es fast zu niederschlagend. Aber wir wissen ja, dass das Evangelium gerade und zu allererst den Armen gehört; ihnen hat es der Herr selber gepredigt, und unter den Geringen und Bedrückten fähet es am meisten. Aber auch die Starken sollen dem Herrn zur Beute werden, und zu seiner Zeit weiss er schon auch einen Joseph und einen Nikodemus zu erwecken, und ich glaube zuversichtlich, dass wir auch in Canara noch dergleichen erleben werden. Oder sollten wir nicht hoffen dürfen, dass auch von den stolzen Brahminen und ihren müssigen Swamies in Udapy z. B. noch etliche sich beugen werden? Ja, dass noch alle die stolzen Götzen-

tempel im Lande umher entweder zerfallen oder in Tempel des lebendigen Gottes können verwandelt werden? Gewiss, dann wird es auch im Aeusserlichen ganz anders werden.

Aber sollen wir nun bis dorthin eben warten und unterdessen für uns selbst nichts thun? Ueberall, auch in Indien, fangen die Christen an zu erkennen, dass sie verpflichtet sind, selbst mit Hand anzulegen und vor allem für ihre eigene Pflege zu sorgen und das um so viel mehr, als sie ja auch den stummen Götzen gegenüber früher dasselbe gethan haben. So wollen denn auch wir in unseren Gemeinden darauf hinwirken, dass ein Jeder in eben dem Masse, wie er früher aus Furcht seinen Götzen u. Bhuten geopfert hat, nun auch aus Liebe zu seinem Herrn und Heiland, der ihn errettet hat aus der Obrigkeit der Finsterniss, dasselbe thue. Nicht gezwungen, sondern von Herzensgrund! Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Wie der Herr darauf sieht und hoch davon hält, können wir besonders aus Hag. 1, 1 ff. ersehen.

Es ist in unserer Mission von Anfang an darauf Bedacht genommen worden, dass das Nöthige hierin geschehen könne. Mangalur ist nun auch verhältnissmässig am besten gestellt, so dass ich in dieser Beziehung die Hoffnung habe, es könne ein Vorbild für andere Stationen werden. Ich lege einen kurzen Ueberblick der Rechnungen aus den letzten 5 Jahren vor.

Einnahmen im Jahr	1879:	80:	81:	82:	83:
1) Kirchensteuer:	Rs. 201.	228.	227.	229.	256.
2) Schulgelder:	„ 76.	85.	99.	128.	134.
3) Kirchenopfer:	„ 44.	50.	106.	107.	122.
4) Grants in aid:		Durchschnittlich Rs. 300.			
5) Felderertrag:			„	„	1100.

Somit ergibt das letzte und beste Jahr eine Gesamteinnahme von rund Rs. 1900.

Dieser gegenüber stehen Ausgaben:

1) für 2 Catechisten der Gemeinde . . .	Rs. 579.
2) für Gemeindeschulen (Balm.)	„ 594.
3) für die Kleinkinderschule	„ 138.
4) für Nireshwalyaschule	„ 198.
5) für Kirchenausgaben	„ 350.
6) Jeppu	„ 672.
Total Rs.	2531.

Bleiben also von der Missionskasse zu decken Rs. 631.

Ich will die Rechnungen anderer Stationen nicht vorlegen. Mangalur ist, wie gesagt, am besten gestellt. Aber jedem einzelnen Presbyterium sei es hiemit anheimgegeben, selber nachzuforschen und zu sehen, was von seiner Gemeinde bisher gethan worden, und ob es nicht möglich wäre, in Zukunft mehr zu thun und in welcher Weise diess am ehesten und besten ausgeführt werden könnte.

Es ist hier neulich eine Gemeindeversammlung gehalten worden, und dieselbe hat aus eigener Anregung beschlossen, dass sie von 1885 an die Kirchensteuer von 2 Pie auf 3 für jede Rupie Einkommen erhöhen wollen. Ich freue mich über dieses Vorangehen und hoffe, dass dadurch auch Andere sich anreizen lassen werden, ähnliches zu thun.

Der Gott aber des Friedens mache uns fertig in allem guten Werk zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Anhang.

Es war ursprünglich beabsichtigt, wie über Canara, so auch über unsere ganze indische Mission einen kurzen Ueberblick zu geben; diess kam aber nicht zur Ausführung. Da es jedoch eine grosse Lücke wäre, wenn gar nichts darüber erwähnt würde, unterwand ich mich in Eile eine kurze Zusammenstelluug zu machen und zu zeigen wie sich unser Werk nach und nach entwickelt und erweitert hat.

Am 30. Okt. 1834 kamen die ersten Sendboten in Mangalur an. Da hatte nun der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest. Nachdem die Sprache erlernt war, ging von hier aus der Schall des Evangeliums weiter nach Norden, Süden und Osten.

Wie der Herr selber da und dort die Thüren geöffnet hat, kann, so gerne ich es thun würde, hier nicht ausführlieh gesagt werden; ich zähle einfach die Stationen auf wie sie der Reihe nach gegründet wurden:

im	Jahr	1837	die	Station	Dharwar,
„	„	1838	„	„	Hubli und Tellicherry,
„	„	1841	„	„	Cannanur und Bettigerri,
„	„	1842	„	„	Calicut,
„	„	1845	„	„	Mulky und Honore,
„	„	1846	„	„	Kaity,
„	„	1849	„	„	Tschombala,
„	„	1851	„	„	Guledgudd,
„	„	1854	„	„	Udapy,
„	„	1857	„	„	Kodakal,
„	„	1858	„	„	Palghat,
„	„	1867	„	„	Kotageri,
„	„	1870	„	„	Merkara,
„	„	1872	„	„	Karkala,
„	„	1876	„	„	Basarur.

Angefangen und wieder aufgegeben wurden Almanda, Malasamudra und Shimoga.

So hat nun unsere Mission in Nord- und Süd-Canara, in S.-Mahratta, Malabar, Coorg und auf den blauen Bergen Fuss gefasst und sich zu einem stattlichen Baum gestaltet.

In Canara u. Coorg haben wir			7	Stationen	mit	20	Aussenstationen.
„ Süd-Mahratta	„	„	4	„	„	4	„
„ Malabar	„	„	6	„	„	10	„
Auf den Nilagherries	„	„	2	„	„	1	„

Auf diesen 19 Stationen arbeiten 64 europäische Missionare und 50 Missionsfrauen, 7 Diaconen, 85 Katechisten und 89 Schullehrer. Die Gesammtzahl der Gemeindeglieder beträgt in runder Summe ca. 8000.

Als besonders nennenswerth sind zu verzeichnen die Jahre 1851-52, wo Herr Inspector Josenhans und 1880-81, wo Herr Inspector Schott ihre Visitationsreisen machten.

Mit einem Verzeichniss derjenigen unserer Missionare, welche nicht schon unter den mit unserer Canara-Mission in Verbindung gestandenen sich befinden, will ich diese Uebersicht schliessen:

	Ank.	Abg.	Gest.	Arbtspost.
1. Dehlinger	1838	1840	?	S. M.
2. Mengert	1839	1841	?	Mal.
3. Hiller	1839	1852	?	S. M.
4. J. Müller	1839	—	1864	„
5. Irion	1841	1860	—	Mal.
6. Stanger	1841	1849	?	S. M.
7. Hall	1841	—	1845	„
8. F. Müller	1842	1855	—	Mal.
9. C. Müller	1842	1878	—	„
10. Kies	1845	1866	1872	S. M.
11. Mayer	1848	1853	?	?
12. Leonberger	1849	1861	—	S. M.
13. Souvain	1854	1860	—	Mal.
14. Aldinger	1855	1866	—	„
15. Handrich	1856	—	1858	S. M.
16. Strobel	1856	1863	—	Mal.
17. Bossard	1856	1866	1874	„
18. Herre	1856	1863	—	„
19. Convert	1857	1867	1872	„
20. Joh. Huber	1857	1869	—	S. M.
21. Schlunk	1858	1864	1879	Mal.
22. Reinhardt	1859	1871	—	„
23. Schauffler	1860	1879	—	„
24. Brunner	1860	1866	—	S. M.
25. Krauss	1860	—	1871	„
26. Metzger	1860	1863	—	Mal.
27. Schmidli	1861	—	1865	„
28. Röck	1864	1876	—	„
29. Buchmüller	1865	—	1866	„
30. J. Kittel	1867	1876	—	„
31. Weigele	1867	—	1877	S. M.
32. Stoll	1867	1871	—	„
33. Linder	1868	1880	—	Mal.
34. Spillmann	1869	1876	—	„
35. Bourquin	1871	1875	—	„
36. Grieshaber	1871	1874	—	S. M.
37. Welsch	1871	1881	—	„
38. Merkle	1872	1875	—	Mal.
39. Dobler	1872	1879	—	„
40. Köhler	1873	—	1876	Nilgh.

Gedruckt in der Basler Missionsdruckerei in Mangalur.

1922 G. 9969

Dr. Gundert.

ript gedruckt.)

ie

nserer Mission

amara.

Districts-Conferenz in Mangalur,

. *Oktober* 1884.

einem Senfkorn, das sich zu einem
Vögel nisten. Matthäus 13, 31. 32.
des Reiches Gottes, sondern auch
wir dies Wort anwenden. Nach
re Committee vor 50 Jahren be-
zusenden; sie wusste damals noch
mit seiner starken Hand die Riegel
Eintritts in die indischen Gebiete
e weit vor uns aufgethan hatte, so
seines Willens, an das gewünschte
gen, nicht länger zweifeln. — —
auf der Seele, an einer Stelle, wo
worden, ein Räumchen aufzufinden.
sollten, wusste man eigentlich selbst
ericht darüber. Am 23. März 1834
. Hebich, Lehner u. Greiner
kt. wohlbehalten in Mangalur an.
hre, und über die Hälfte dieser Zeit
mit anstehen und da eintreten und
die ersten Sendboten hatten müssen
e vom Kampfplatz abgetreten und,
kes Gottes eingegangen. Unser
einmal gesagt, Gott begräbt seine
s, aber sein Werk muss doch immer